



Paula
Bergström

*Eine
sinnliche Lady*

History-Romance

EDEL
ELEMENTS

*

»Wir sollten einen Ball veranstalten. Wäre das nicht eine wunderbare Idee?« Faith sprühte geradezu vor Energie, als sie am Frühstückstisch Platz nahm. Sie schenkte den Männern ein entzückendes Lächeln, während Elena müde ihren Blick erwiderte.

»Was für einen Anlass sollte es geben, dass wir einen Ball geben?«, fragte Lady Olive neugierig und köpfte das Frühstücksei.

»Nun, der neue Duke sollte sich seinen Nachbarn vorstellen«, erklärte Faith.

»Du bist ja schon hier«, meinte Elena etwas unfreundlich.

»Ich bin doch aber nicht die einzige Nachbarin. Die Ländereien grenzen an viele andere. Es gibt eine Menge Leute, die Lane kennenlernen möchten.«

»Ich finde auch, dass du dich anständig vorstellen solltest, Lane«, bemerkte Morton und trank einen Schluck Tee.

»Wenn ihr meint, dass wir die Neugier unserer Nachbarn befriedigen sollten, werden wir ein kleines Fest veranstalten. Was meinst du, Elena? Hältst du es für eine gute Idee?« Er blickte sie fragend an.

Elena spürte noch immer seine Hände auf ihrem Körper, obwohl er sie im Morgengrauen verlassen hatte, damit niemand vom Personal bemerkte, dass sie die Nacht über das Bett miteinander geteilt hatten. Sie plagte ein schlechtes Gewissen. Erneut hatte sie wider besseres Wissen mit Lane geschlafen. Immer tiefer zog er sie in seinen Bann, aus dem es kein Entrinnen mehr zu geben schien.

»Es ist dein Haus, wenn du es möchtest, werden Faith und ich dir gern behilflich sein.« Ihre Stimme war merkwürdig tonlos, fast schon verzweifelt.

»Sehr gern.« Er lächelte sie an, doch seine Augen schienen sie fragend zu mustern.

»Oh, ich werde die Einladungen schreiben. Wann soll das Fest stattfinden?« Faith war nun nicht mehr zu bremsen.

»Wie wäre Samstag?«, schlug Lane vor. »Ich werde am darauffolgenden Montag in London erwartet und einige Zeit in der Stadt verbringen. So kurz vor meiner Abreise ist es doch eine schöne Gelegenheit, mich den Nachbarn als den neuen Herrn von Kings Hill Manor vorzustellen.«

»Gut, dann werden Elena und ich alles für ein rauschendes Fest vorbereiten. Uns bleiben gerade mal fünf Tage, das ist nicht viel Zeit. Oh, ich bin ja so aufgeregt.« Faith zog die Nase kraus und war schon wieder in Gedanken versunken.

»Elena, kann ich dich gleich in meinem Arbeitszimmer sprechen?« Lanes Worte glichen mehr einem Befehl als einer Bitte.

»Natürlich, ich warte dort auf dich.« Ohne ein weiteres Wort erhob sie sich und verließ den Raum.

Faith ging ihr langsam auf die Nerven. Sie kannte ihre Freundin zu gut, als dass sie auf dieses naive Gehabe hereinfiel. Ihr war klar, dass Faith damit nur ein Ziel verfolgte - dass sie bald die Duchess of Dartford wurde. Den Titel konnte sie gern haben, doch bei Lane sah es schon ganz anders aus. Elena musste sich eingestehen, dass sie sich in ihn verliebt hatte, obwohl sie ihn kaum kannte. Doch seine besitzergreifende Art gefiel ihr. Er gab ihr

das Gefühl, dass er sie wollte und mehr in ihr sah als nur die Frau seines verstorbenen Veters, auch wenn er sie niemals heiraten würde. Vermutlich war es nicht fair, wenn sie Lane Faith missgönnte, doch sie kam nicht gegen ihre Gefühle an. Jeden Tag verlor sie ihr Herz mehr an diesen wunderbaren Mann und wusste nicht, wie sie dem Einhalt gebieten konnte. Sie fühlte sich wohl in seiner Nähe. Er war gebildet und auch auf eine Art geheimnisvoll. Was führte ihn so dringend zurück nach London?

Lane hatte das Arbeitszimmer ganz in Besitz genommen. Es trug bereits seine Note, und auf dem Schreibtisch lagen Geschäftspapiere. Elena wusste so wenig über Lane und würde so gern mehr über ihn erfahren.

Die Tür schloss sich leise, und Elena wandte sich um.

»Was kann ich für dich tun, Lane?«, fragte sie reserviert, als er auf sie zukam.

Er legte die Hände um ihre Taille, zog sie dicht an seinen Körper. »Ich habe den Eindruck, dass es dir nicht recht ist, wenn wir einen Ball veranstalten, und wollte mit dir unter vier Augen darüber sprechen.«

»Ich habe das nicht mehr zu entscheiden«, gab sie ausweichend zurück.

»Trotzdem interessiert mich deine Meinung dazu.« Lane gab nicht nach, hielt sie fest umschlossen.

»Es ist an sich eine schöne Idee«, gab sie zu.

»Aber?«, und als sie nicht weitersprach, beendete Lane den Satz: »Du tolerierst nicht, dass Faith es organisiert.«

»Sie ist meine Freundin, natürlich will ich ...«

»Du bist eifersüchtig. Gib es zu.«

»Wie kommst du darauf?« Elena blickte ihn entrüstet an.

»Glaubst du, ich sehe deine Blicke nicht, die du ihr zuwirfst, wenn sie mir zu nahe kommt? Und sie kommt mir zu nahe, weit mehr, als es schicklich ist. Sie ist ein junges Ding und hofft darauf, dass ich ihr den Hof mache.«

Lane hatte Faith auf Anhieb durchschaut, das verschlug Elena einen Moment die Sprache.

»Du weißt, dass es mir gefällt, dich so zu sehen? Dir liegt etwas an mir«, stellte Lane grinsend fest.

»Aber mir gefällt es nicht. So bin ich nicht. Faith ist meine beste Freundin und ich kenne sie mein ganzes Leben. Ich werde jetzt nicht damit anfangen, ihr gegenüber eifersüchtig zu sein«, gab Elena aufgeregt zurück.

Ohne weiter darauf einzugehen, beugte sich Lane vor und küsste Elena. Sie sollte sich wehren, doch das kam ihr nicht in den Sinn, dafür fühlte sich dieser Kuss viel zu gut an. Lanes weiche Lippen auf ihren ließen sie alles vergessen. Elena hob ihre Arme, schlang sie um seinen Hals und zog ihn näher zu sich heran. Sein Duft war ihr mittlerweile so vertraut und sie liebte es, ihn einzuatmen.

»Oh, Entschuldigung.«

Die leise Stimme an der Tür ließ beide auseinanderfahren.

»Faith? Was kann ich für Sie tun?« Lane war sofort Herr der Lage. Er lächelte Faith an, als hätte sie ihn nicht gerade bei etwas Verbotenem erwischt. Er dachte nicht daran, Elena freizugeben, beließ seine Hände auf ihren Hüften.

»Ich hatte nur eine Frage ... aber das hat Zeit, ich wollte nicht stören.« Mit hochrotem Kopf schloss Faith die Tür.

»Oh Gott! Was für eine Katastrophe. Das hätte niemals geschehen dürfen. Wenn sich das herumspricht, bin ich für den Rest meines Lebens blamiert.« Tränen traten ihr in die Augen. »Hast du es darauf angelegt, mich vor der ganzen Welt unmöglich zu machen?« Ohne ein weiteres Wort verließ Elena fluchtartig den Raum und wollte mit Faith sprechen, um das Schlimmste zu verhindern, doch sie war bereits verschwunden.

7

Das feine Schnaufen des Pferdes legte sich wie Balsam auf ihre Seele. Faith strich sanft die Nase von Medaillon.

»Dich hat sie bekommen, Henry hat sie bekommen und Lane wird sie auch bekommen. Das Leben ist so ungerecht«, seufzte Faith leise.

»Wer wird denn gleich am Leben verzweifeln?«

Faith blickte auf und sah Morton aus der benachbarten Box auftauchen. Er musste ihr Selbstgespräch belauscht haben, etwas anderes war nicht möglich.

»Es ist nicht schicklich, sich zu verstecken und junge Damen zu belauschen.« Faith schlug kokett die Augen nieder.

»Miss Belfellow, ich wollte Sie keineswegs belauschen, nur wurde ich unfreiwillig dazu gezwungen, da ich gerade nach meinem Pferd gesehen habe. Darf ich erfahren, was der Grund für so viel Trübsal ist? Das Leben ist zu kurz, als dass man nur eine Sekunde in Unmut verbringen sollte.«

Faith schüttelte den Kopf. »Nein. Es ist kindisch und dumm.« Sie schlug die Augen nieder und wandte sich zum Gehen.

»Miss Belfellow, bitte warten Sie. So lasse ich Sie nicht gehen.« Morton hielt sie auf, berührte sie leicht am Arm. »Reden Sie mit mir. Wenn man seine Sorgen teilt, braucht man nur die Hälfte der Last zu tragen.«

Als sie ihn anblickte, schimmerten Tränen in ihren Augen. »Das Leben ist so ungerecht. Einige bekommen alles, während andere immer leer ausgehen«, jammerte sie auf eine klägliche Weise.

»Aha. Und wer, in diesem speziellen Fall, geht leer aus? Wenn ich fragen darf?«

»Ich! Ich gehe immer leer aus. Ich hatte ein Auge auf Medaillon geworfen, doch Henry hat sie für seine Frau gekauft. Dabei war ich sicher, dass er mich heiraten würde.«

»Das Pferd?«, fragte Morton überrascht.

»Nein, Henry wollte mich heiraten. Er hat mir den Hof gemacht, doch dann hat er Elena kennengelernt und sie geheiratet, nur wenige Wochen, nachdem sie einander vorgestellt wurden. Ich dumme Gans habe sie miteinander bekannt gemacht. Elena bekommt einfach alles. Nicht nur Henry und Medaillon, jetzt auch noch den neuen Duke.«

»Lane?« Morton hob überrascht eine Augenbraue.

»Sie haben sich geküsst, im Arbeitszimmer. Ich habe es durch einen Zufall gesehen«, flüsterte sie beschwörend, als würden sie belauscht werden.

»Das ist ja sehr interessant. Und Sie sind sich ganz sicher?«

Faith biss sich auf die Unterlippe und nickte traurig.

»Darf ich fragen, warum Sie das jetzt so mitnimmt?« Und als Faith nicht antwortete, hob Morton ihr Gesicht unter dem Kinn an. »Sagen Sie schon, Miss Belfellow. Was ist los?

Haben Sie sich Hoffnungen auf einen Titel gemacht?« Er blickte in ihr Gesicht, als könnte er die Antwort auf seine Frage dort ablesen.

»Nein, es ist nicht der Titel«, murmelte sie leise.

»Dann ist es also Lane«, schlussfolgerte er.

Faith schloss die Augen, um so die Wahrheit zu verbergen. Aber ihr war klar, dass Morton sie durchschaut hatte. Waren ihre Gefühle für den neuen Duke of Dartford so offensichtlich? Konnte man in ihr lesen wie in einem offenen Buch?

»Es ist nichts Schlimmes daran, zu seinen Gefühlen zu stehen. Vielleicht kann ich Ihnen ja behilflich sein. Oder besser gesagt, können wir uns gegenseitig helfen«, flüsterte Morton leise an ihrem Ohr.

»Wie meinen Sie das, Lord Rotherfield?« Neugier schwang in ihren Worten mit. Sie sah zu ihm auf, und ein kleines Lächeln zeigte sich auf Faiths Gesicht. Ihre Tränen waren wie weggeblasen.

»Morton ... bitte, nennen Sie mich doch Morton. Was halten Sie von einem Spaziergang zum See, Faith? Ich darf Sie doch Faith nennen?«

*

Elena verbrachte den Nachmittag mit ihren Rosen. Wann immer sie Zeit fand, verbrachte sie Zeit mit ihren Stöcken. Die Blüten mit ihren zierlichen Blättern bedurften einer ganz besonderen Pflege. Die Stöcke trugen so viele Knospen, dass Elena einige abschnitt, um sie in den Vasen im Haus zu verteilen. Als der Korb fast voll war, erhob sie sich, klopfte ihre Hände am Kleid ab.

Bevor sie den Korb anheben konnte, eilte ihr Tom, der Stallbursche, zur Hilfe. »Mylady, warten Sie, der ist doch viel zu schwer für Sie.«

»Ich mache das schon.« Lanes tiefe Stimme ließ Tom in der Bewegung innehalten.

»Danke, Tom.« Elena bedachte ihn mit einem Lächeln. Der junge Mann nickte und lief Richtung Stallungen.

»Hält er sich öfter in deiner Nähe auf?«, fragte Lane und blickte Tom mürrisch hinterher.

»Nein, nicht dass ich wüsste. Er war nur gerade auf dem Weg Richtung Stall. Es ist doch sehr freundlich, wenn er mir behilflich ist.« Elena blickte Lane mit einer hochgezogenen Augenbraue an.

»Natürlich, es ist immer gut, wenn das Personal mitdenkt. Aber wenn du Hilfe brauchst, möchte ich, dass du mir Bescheid gibst.«

»Dir?« Elena konnte nicht glauben, was sie da hörte. »Aber dafür haben wir doch Personal.«

»Ich will aber nicht, dass Tom dir hilft.« Lane kam ihr gefährlich nah.

»Er ist ein netter, hilfsbereiter, junger Mann. Er hat doch nichts falsch gemacht«, erklärte Elena und verstand nicht, was das alles sollte.

»Genau deshalb. Ich dulde keine netten, jungen Männer in deiner Gegenwart«, knurrte er und nahm den Korb mit den Rosen.